

Haf nach Liebe.

Roman nach englischem Motiv.

Autorisirte, freie Bearbeitung von Max von Weikenthurn. (Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

Freundschaftsgeldbüh.

Abend war es am Tage vor Sir Karl's Abreise; er sah allein in der Bibliothek. Nach Beaulieu wollte er nicht gehen, denn er vermochte eine gewisse Abneigung vor Lola nicht zu überwinden.

Während er seinen unruhmquidlichen Gedanken nachhing, vernahm er das Heranrollen eines Wagens. Die Dämmerstunde war bereits vorgeschritten und er fragte sich verunruhigt, wer ihm wohl zu dieser Zeit besuche; wie aber freizogte sich seine Ueberlegung, als der Diener ihm meldete, Lola de Ferras wünsche ihn für einige Augenblicke zu sprechen, man habe sie bei dem Salon geleitet.

Sie haben diese Bücher bei uns vergessen, lieber Baron, rief sie ihm bei seinem Eintritt entgegen. Mama meinte, da ich obendrein vorüberfahren, solle ich sie hier abgeben und ich wollte die Gelegenheit benutzen um Ihnen Lebewohl zu sagen.

Sie sprach in gewöhnlichem leichten Conversationston; als er aber die Bücher aus ihren Händen nahm, sah er, daß alle Farbe aus ihren Wangen gewichen und die Lippen schmerzlich zuckten.

Ich habe Ihnen etwas zu sagen, fuhr sie fort, und hielt dann plötzlich inne. Sie sind doch nicht böse? fuhr sie, die Worte überflüchtig, rasch fort; müßte ich dies annehmen, so wäre ich nicht gekommen.

Weshalb sollte ich böse sein? Ihre sachtliche Bewegung that ihm leid. Sie würden mich nicht aufsuchen, dessen bin ich gewiß, wenn Sie nicht Nothwendiges mit mir zu sprechen hätten!

Sie bewegte ihre Lippen, sie versuchte zu sprechen, aber die Worte erstarben ihr; verwundert blickte er sie an; was möchte sie nur haben? Endlich sprach sie mit leiser Stimme:

Als Sie zuletzt in Beaulieu waren, sagten Sie, daß Sie noch hinüberkommen würden, um mir Lebewohl zu bieten; getrennt schrieben Sie an Mama und theilten ihr mit, daß Sie es sich anders überlegt und schriftlich von uns Abschied nehmen! Weshalb haben Sie Ihren Plan geändert, welche Veranlassung hatten Sie dazu?

Ich hatte wirklich keine Zeit und verlass' England noch früher, als ich ursprünglich beabsichtigt hatte.

Weshalb?

Das kann ich Ihnen nicht auseinandersetzen!

Glauben Sie, daß es irgend eine Veranlassung geben könne, welche es entschuldigt, daß Sie ohne Abschied von so alten und treuen Freunden sich trennen?

Meine Abschiedsworte waren nicht weniger herzlich gemeint, weil sie nur geschrieben auf dem Papier zu lesen standen.

Sie trat näher an ihn heran und bot ihm mit leiserem Ton die Hand.

Beantworten Sie mich nach sich selbst? fragte sie. Glauben Sie, daß einige kalte Worte des Lebewohls mir genügen? Es kann nicht sein, deshalb bin ich gekommen.

Er entgegnete keine Silbe, die mühsam beherzigte Leidenschaft in ihren Zügen erschrökte ihn; die Hand auf seinen Arm legend fuhr sie fort:

Halten Sie Freundschaft so gering, daß Sie dieselbe in solcher Weise von sich stoßen! O, Sir Karl, wie vermögen Sie es!

Tränen standen in ihren dunklen Augen; obgleich er sie nicht liebte, niemals lieben würde, konnte er doch nicht umhin, tief bewegt zu sein durch ihren Schmerz. Welcher Mann bringt es denn über sich, vollständig empfindungslos zu sein, wenn schöne Augen seinenweget trübe blicken? Sie Karl war denn doch auch nur menschlich schwach in seinem Empfinden, er nahm die ischlane, weiße Hand von seinem Arm und hielt sie in seiner harten Rechte.

Ich glaube fast, bemerkte sie mit mattem Lächeln, selbst wenn die Bücher nicht gewesen wären, ich einen Vorwand gesucht haben würde, um zu kommen und Sie nochmals zu sprechen. Finden Sie es sehr unrecht, Sir Karl?

Was soll ich Ihnen entgegen? fragte er, sich zu einem Nicken zwingend. Ich kann nicht sagen, daß es recht ist, und als unrecht zu erklären, klingt äußerst unfreundlich!

Verprechen Sie mir wenigstens, daß Sie sich stets des Unrechtes an Ihrem Wohlgergehen erinnern wollen, welches mich zu so ungenüßlichem Schritte veranlaßt hat; wollen Sie?

Ja, das vermag ich getrost. Ich bin überzeugt, daß Sie es freundlich meinen.

Er schien das Ganze äußerst kühl zu behandeln und Lola fühlte sich davon nichts weniger als befriedigt.

Freundlich, wiederholte Lola voll Bitterkeit. Welches Wort, wie kalt und förmlich es klingt! Indem ich kam, um Ihnen Lebewohl zu bieten, habe ich mir selbst eine Freundschaft erwiesen. Glauben Sie denn, Sie seien mir gar nichts mehr denn ein gewöhnlicher Bekannter; soll dies das Ende all der glücklichen Stunden sein, welche wir zusammen verlebten, ich war so stolz, Sie meinen Freund zu nennen.

Die Leidenschaft, welche aus ihren Zügen sprach, verwirrte ihn; was sollte er thun, um dieses heißhühende Mädchen zu beruhigen?

Das Wort „Freund“ ist inhaltsreich und bedeutungsreicher, sprach er. Es begreift vieles in sich, Zuneigung, Treue, Schuld, Hingebung.

Und ist Ihnen unmöglich, diese Empfindungen für mich zu hegen?

Eine momentane Pause entstand; er sah, daß er sich in einer schwierigen Lage befände, aus welcher sich zu befreien von Minute zu Minute peinlicher wurde.

Sie fordern viel, sprach er ernst, ich muß Ihr Ansinnen erst nach allen Richtungen hin erwägen und betrachten.

Wie, Sie zögern, wenn ich um Ihre Freundschaft bitte, Sie weigern sich, mir dieses Almosen zu reichen?

Ich zögere nicht, ich sage nur, daß es erwogen sein will; eine mit solchem Ernste geforderte Freundschaft ist fast ebenso bindend, als —

Er hielt inne, denn er wußte, daß die Worte, welche ihm auf den Lippen schwebten, zur Vereinfachung der Sachlage nicht wesentlich beitragen würden.

Ich weiß, was Sie meinen, sprach sie feindselig, Sie wollen sagen, es sei fast ebenso bindend als ein Ehegelöbniß? Die dunklen, so ihm empörenden Augen schienen ihm vorwurfsvoll zu fragen, weshalb er dieses nicht leiste. Ich dachte, Sie sollten vor einem solchen Versprechen nicht zurückschrecken. Was kann man im Leben besseres wünschen, als eine Seele zu kennen, auf deren Freundschaft man zählen darf? Wer Freundschaft von sich weiß, ist unglück.

Ich thue es ja nicht, Fräulein de Ferras.

So sagen Sie, aber Sie scheinen es auch nicht besonders eilig zu haben, meine Freundschaft anzunehmen.

Es giebt in jedem hitzigen Antlitze, in schönen Augen, in Lippen, welche zum Küßchen geschaffen zu sein scheinen, ein Etwas, dem der Mann es schwer findet, zu widerstehen. Wenn Lola im gegenwärtigen Augenblicke Tränen vergossen haben würde, wenn sie geküßt, gelast, Worte des Tadels oder Vorwurfs ihren Lippen entschlüpft wären, so hätte er sich ärgerlich von ihr gewendet, aber sie lächelte gerade im rechten Moment und damit war eine schwere Sorge von seinem Herzen genommen. Nur keine Tränen, nach edler Märrerart waren diese ihm in schönem Frauenthume an allermerkwürdigsten. Er sagte sich, daß er mit seinen Verognissen ein wenig übertrieben gewesen; sie mochte ihn gerne lieben und wollte mit ihm gut Freund sein, das war alles, sie dachte selbst nicht an eine leidenschaftliche Liebesempfindung. Sie hatten frohe Stunden zusammen verlebt, wenn sie wünschte, weshalb sollten sie nicht gute Freunde bleiben?

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der „Dresd. Anzeiger“ vom 18. Januar bringt aus der Feder des Prof. Dr. Ruge folgenden bemerkenswerthen Artikel:

Ein vierhundertjähriges afrikanisches Jubiläum. Heute sind es gerade vierhundert Jahre her, daß der erste Deutsche an die Küste von Lüderisland (Angra Pequena) gelangte. Es war der berühmte Ritter Martin von Behaim, ein Nürnberger Patrizier, der, mit dem portugiesischen Entdeckungsgewand des Kapitäns Diogo Cao als Kosmogroph und Astronom ausgesandt, bis zum 22. Grade südlicher Breite gelangte.

Martin Behaim war um 1459 etwa geboren und erfreute sich in seiner Jugend der Unterweisung des berühmtesten Astronomen und Mathematikers seiner Zeit, des Johannes Müller aus Königsberg in Franken, daher Regiomontanus genannt, welcher von 1471—1475 in Nürnberg lebte. Nach dem frühen Tode seines Vaters ging Behaim um 1477 zuerst nach den Niederlanden, um die Kaufmannschaft zu betreiben, weilte in Mecheln und Antwerpen und ging um 1480 nach Portugal, wohin sich damals häufig Deutsche begaben, und zwar als Buchrunder, Kaufleute und — Artisten.

Siehr bald, vielleicht schon in seinem 23. Jahre, wurde er in Sizilien zu den Beratungen der Kommission herangezogen, welche der König eingesetzt hatte, um für die Schiffskapitäne, welche an der Westküste Afrikas zu Entdeckungen ausgesandt wurden, geeignete Mittel zu finden, die Sonnenhöhe zu bestimmen.

Die Erforschungen in Afrika, welche durch den berühmten portugiesischen Prinzen Heinrich, den Seefahrer, begonnen worden, waren zu jener Zeit bereits bis über den Äquator gelangt. Es galt nun, der Küste weiter zu folgen, um den Seeweg nach Ostindien zu finden. Zu diesem Zwecke liefen im Jahre 1484 zwei Schiffe aus unter Diogo Cao und Martin Behaim. Um die auffälligsten Punkte ihrer Entdeckungen zu markiren, hatte der König Johann II. geboten, sogenannte Wappensteine zu setzen. Diefelben bestanden aus Wärmoräulen von doppelter Mannshöhe mit dem portugiesischen Wappen und dem Namen des Kapitäns. Diogo Cao ließ auf seiner Fahrt drei solcher Denksteine errichten, den ersten an der Südseite der Mündung des Kongo (6 Gr. 8 f. Br.), welchen Fluß man auch eine Strecke weit befuhr; der zweite Stein stand auf der Höhe des Kap Augustin (13 Gr. 17 f. Br.) und der dritte und letzte in der Nähe von Manga des Areas (Kanal der Sandpläne), eine Lokalität, welche nach Angabe des berühmtesten portugiesischen Geschichtsschreibers Joao da Barros unter 22 Grad südlicher Breite lag. Wir kommen damit in die Nähe der Walfischbucht. Martin Behaim hat auf seinem Globus, dem ältesten dieser Art, welchen er 1492 in Nürnberg entwarf und seiner Vaterstadt zum Geschenk machte, dieje merkwürdige Stelle

besonders betont und mit einer Inschrift versehen, aus der man zugleich schließen kann, daß die Schiffe nicht weiter nach Süden gelangten. Die Inschrift lautet: „Sie wurden geleitet die Säulen des Königs von Portugal anno domini 1485 d. 18. Jan.“ Es finden sich auf dem „Erbsapfel“ noch zahlreiche andere auf die Expedition bezügliche Inschriften, aber hier allein ist das Datum dazu gesetzt.

Daß Behaim nicht bis Angra Pequena gekommen, wird auf das Unzweideutige durch eine vor 60 Jahren dort gemachte Entdeckung bewiesen. Englische Seewaffiziere, welche mit der Vermessung der Küste beschäftigt waren, fanden 1825 an der Südseite der „Kleinen Bucht“ einer stark verwitterten Wappenstein, welchen der Nachfolger Cao's, Bartolomäus Dias, der Entdecker der Südspitze Afrikas, 1486 hatte errichten lassen. Diefes interessante Denkmal aus der Zeit der großen See-Entdeckungen zielt jetzt das Museum in der Hauptstadt.

Der 18. Januar 1485 bildete also den ersten Martfesten in der Beteiligung der Deutschen an der Erforschung Afrikas. Noch zwei Jahrhunderte später machte der Große Kurfürst den ersten Versuch einer Kolonisation und noch zwei Jahrhunderte später, das heißt in der allerneuesten Zeit, beginnt die von ganzem deutschen Volke auf das Verhasste begründete Ära einer kräftigen Kolonialpolitik.

* Eine auffallende Erscheinung ist es, das Oesterreich in einer Beziehung seinen Einfluß auf den Weltmarkt selbst dem gewaltigen England gegenüber beschnappt hat: in der Einführung nämlich und Erhaltung seiner Geldsorten auf verschiedenen Gebieten halbkolonialisirter Völker. In einem Aufsatz der „Presse“ weist Karl Bez die seltsame Machterhaltung treffend nach. Bekannt ist, daß der österreichische Maria-Theresien-Dalser auch Levantiner-Dalser genannt, in der Zahl von über 60 Millionen Exemplaren in ganz Nordost-Afrika und in Arabien emigriert gesehen, in manchen Ländern sogar die einzige Münzsorte ist, etwa 70 Millionen Menschen als Geld dient, ein Umlaufgebiet von etwa 180,000 Quadratmeilen besitzt, die Reife um die ganze Welt gemacht hat und auf fast allen Börsen der Erde gehandelt wird. Weniger bekannt ist es — und man kann es meist aus kurzen Notizen aus Reiseberichten und Konsularberichten, sowie dem persönlichen Zeugnisse von landeskundigen Personen entnehmen — daß nicht allein der Maria-Theresien-Dalser, sondern sämtliche Münzsorten des Kaiserthums im Oriente umlaufen.

In die an Oesterreich-Ungarn grenzenden Länder sind sie durch den Grenzverkehr getragen worden und von dort aus sind sie den großen Handelsplätzen der orientalischen Staaten zugeflossen. So wandern die österreichischen Münzsorten zu Lande weiter; aber auch auf dem Seewege fanden sie sich zur Reife ein und gelangten an jenen Emporien, die eine lebhaftere Handelsbewegung mit der Monarchie besitzen, bald zu getriebenem Umlauf. In Singapur (Siamen) hat der K. K. Bizeconsul Herr Benito Janetzky laut persönlicher Mittheilung beinahe nur österreichische Konventions-Scheidemünze zu 20 und zu 10 Kreuzern im Umlauf gefunden. Diefelben stammten meist aus der Zeit von Maria Theresia und Josef II. Auf den großen Handelsplätzen Syriens: Aleppo, Beirut, Damaskus sind österreichische Dukaten und Silbergulden im Umlauf.

In Ägypten hat der Generalpostmeister des Deutschen Reiches Staatssekretär Stephan „Das heutige Ägypten“ (1877), österreichische Scheidemünze und Vierelgulden neben den höheren Einheiten der lateinischen und englischen Münzwährung vorgefunden. Auch in dem westlichen Nachbarlande Egyptens, in Tripolitanien, hatte der österreichische Silbergulden neben den wichtigsten anderen Geldsorten Europas getriebenen Umlauf. Endlich ist es Thafache, daß der österreichische Silbergulden auch in Indien angetroffen wird.

Aus der Stadt und Umgebung.

* Der Thüringer Bezirks-Verein deutscher Ingenieure hielt vor mehreren Tagen unter Vorsitz des Herrn Fabrikbesitzer Wronski seine erste Sitzung im neuen Jahre ab. Aus dem uns vorliegenden Sitzungsberichte ersehen wir, daß das diesjährige Stiftungsfest nicht, wie beschloffen, am 31. Januar, sondern am 14. Februart stattfinden soll. Seitens des Herrn Herrn wurde über die am 5. und 6. d. M. zu Berlin stattgehabte Delegirten-Konferenz zur Verathung einer Patentgesetz-Reform berichtet und hob derselbe hervor, daß, wenn diese Reform im Sinne der gefassten Beschlüsse durchgeführt werde, auf eine entscheidende Verbesserung des Patentgesetzes zu rechnen sei. Schließlich konnte Herr Herrn noch die erfreuliche Mittheilung machen, daß die vom Thüringer Bezirks-Verein gestellten Anträge, welche die Stellung der Verbesserungs-patente zum Hauptpatente und den wirksameren Schutz des patentrechtlichen Eigentums betreffen, von der Versammlung, obgleich von einer Seite scharf bekämpft, angenommen worden ist. Nach Erledigung mehrerer geschäftlichen Angelegenheiten hielt Herr Direktor Schrey er einen Vortrag „über Pumpenventile an den Maschinen des halleschen Wasserwerkes“. In der sich an diesen Vortrag anschließenden Diskussion sprach sich Herr Pfeffer eingehend über die beim Gölzler Wasserwerke mit Tellerventilen auf ringförmigen Ventilsitzen gemachten Erfahrungen aus. Ein weiterer Vortrag „über Kettenstiftschiffahrt“ mußte in Folge der Beendigung des Herrn Hammer ausfallen. Herr Genererath Neuberger machte über eine bei Schladebach auf Staatskosten betriebene Tiefbohrung zu wesentlich wissenschaftlichen

Zweck interessante Mittheilungen. Die kürzlich ausgeführte Messung hat eine Tiefe von 1392 m ergeben und ist dies die größte bisher durch eine Erdbobung erreichte Tiefe. Endlich wurde noch über für den Transport von Säuren widerstandsfähige Legierungen gesprochen, wobei Herr Lwowski die Mittheilung machte, daß er Transportgefäße für concentrirtes Schwefelsäure-Hydrat einfach aus Eisenblech ohne innere Auskleidung hergestellt habe, welche nach dreijährigem Gebrauche eine geringe Schwächung des Eisenbleches zeigten, während die sehr sorgfältig hergestellten Nietnäthe völlig gesund waren.

* Der 5. kommunale Wahlverein veranstaltete gestern Abend im „Reisier-Salon“ eine Gedächtnisfeier zur Erinnerung des vor 100 Jahren in Janna in Posen geborenen Jakob Grimm. Eingeleitet wurde die Feier durch einige erhebende Gesangsvorträge, worauf der Festvortrag Seitens des Herrn Prof. Gofche folgte. Der Herr Vortragende berührte in seiner Einleitung die bedrängte Lage, in welche die Familie durch den Verlust des Vaters geriet, wies auf die starke Willenskraft des Jakob Grimm hin, wie auch seines Bruders Wilhelm Grimm hin, welche bei allem Mangel an äußeren Mitteln durch Fleiß und Ausdauer doch einen so großen Sieg in der Wissenschaft erringen haben. Trotz mancherlei trüber und bitterer Erfahrungen arbeiteten die Gebrüder Grimm unermüdet und gelang es ihnen endlich, in Berlin die höchsten Stellen der Wissenschaft zu erringen. Noch hebt der Herr Vortragende hervor, daß Jakob Grimm, nachdem er sein Ziel erreicht, doch nicht ganz die Freude nach dem mühevollen Erwerbungsstränge genießen konnte, indem ihm gerade zu dieser Zeit sein lieber Bruder Wilhelm Grimm durch den Tod entzogen wurde. Die Liebe zu diesem Bruder war so groß, daß er sich häufig in das Arbeitszimmer desselben begab und förmlich nach ihm suchte, als wäre es möglich, ihn wieder zu finden. Der Vortrag, welcher ein anschauliches Bild dieses seltenen Brüderpaars bot, fand den allgemeinsten Beifall und hielt hierauf weitere Gesangsvorträge die Anwesenden noch längere Zeit in besserer Stimmung beisammen.

* [Feuerwehr-Angelegenheit.] Aus Naumburg geht uns die Mittheilung zu, daß der II. Hauptverbandstag des Feuerwehr-Verbandes der Provinz Sachsen den 11. bis 13. Juli 1885 in Naumburg a. S. abgehalten und mit welchem eine Ausstellung von Feuerwehr-Geräthschaften verbunden sein wird. Auf eine rege Theilnahme an derselben darf unermüdet gehofft werden, als nicht nur den Anstellern feinerer Plakette, Aufsicht-, Versicherungsgesellschaften u. s. w. zur Last fallen, sondern auch die freie Mittheilung unverschämter Gegenstände gewährt wird. Ueberdies ist ein Betrag von 1000 Mark zur Prämienvertheilung und in die Gewährung von Staatsmedaillen beim Herrn Handelsminister nachgesucht. Mit dem Hauptverbandstag der Provinz wird gleichzeitig der Preussische Landes-Feuerwehr-Verband hierseitig tagen.

* Die Droler National-Sänger-Gesellschaft (Pöninger), welche sich eines zahlreichen Besuchs ihrer musikalischen Söhne und einer sehr günstigen Aufnahme ihrer Leistungen erfreut, wird auf diesjährigen Wunsch noch bis Freitag, den 23. d. M. im Café David konzertieren.

* Heute Donnerstag, findet die Soirée der Leipziger Quartett- und Concertierendes des Symphonie-Concertes wegen im Salon zum goldenen Hochzeit. Die drei letzten Soirées, am Freitag, Samstag und Sonntag, werden wieder in der Kaiser-Wilhelms-Halle abgehalten.

* [Unfälle d. s. d.] Der bei dem Brauereibesitzer Herrn Bauer hierseitig in Arbeit stehende Brauer Weichard war gestern Mittag auf dem Grundboden des Ersten in Giebelstein mit Pflügen eines größeren Fasses beschäftigt, als das Letztere explodirte. Der p. U. erlitt durch Abspringen der Reife eine nicht unbedeutende Verwundung des rechten Auges, weshalb er in die königl. Augenklinik hierseitig aufgenommen werden mußte.

* [Ueberfahren.] Heute Mittwoch wurden dem auf Nittergute Bendorf bei Dsmünde beschäftigten Handarbeiter Karl Rabe, da er vor einem mit Hühnern beladenen Wagen zu Falle kam, beide Hühner überfahren, wodurch derselbe so erhebliche Verletzungen an derselben erlitt, daß er sofort per Wagen nach hier transportirt und in die chirurgische Klinik aufgenommen werden mußte.

* [Unfall.] Die Arbeiter Fesse und Schmidt aus Gieschulden verunfallten am Montag Abend vor der Hauptstraße in rathen Thurm nachstehenden Barn und wurden deshalb der Polizei übergeben, um ihre Persönlichkeiten festzustellen. Nach ihrer demnächstigen Entlassung beladene Sch. den Posten mit Nebenarten, weshalb er wieder in Haft genommen werden mußte.

* Schneller und billiger als sie vielleicht gedacht, kam Frau J. in der alten Bromende wieder zu der Uhr, welche ihr vor ca. 14 Tagen aus der leichtsinziger Weise offen gelassenen Wohnung abhanden gekommen war und über deren Verlust sie sich schon getrübt hatte. Unter verdächtigen Umständen war das Geiselhörsel in Leipzig bei einem Tändler zum Angebot gekommen, der betreffende Mench war zur Polizeiwache geführt und hier räumte er ein, Uhr mit Kette hierseitig gestohlen und sich damit schleunigst nach Leipzig begeben zu haben. Der Dieb ist der Kellerer Robert Scholz aus Hohenplan in Osterfeld.

* [Ladendiebstahl.] Die unserer Kriminalpolizei schon längst als Raub- resp. Hausdiebstahl bekannte verheerliche Bl. angeblich jetzt in Querfurt wohnhaft, wurde kürzlich im Besitz eines türkischen Umhanges und zweier Frauenreife betroffen, die sie angeblich hier beschaffen wollte, die aber mit Beschlag belegt wurden, weil der

Verdacht nahe liegt, daß sie die Sachen unrettbar erworben hatte. Gleichzeitg aber ermittelte man, daß durch die Bl. oder deren Mann unlängst folgende Sachen hier zum Verkauf kamen: 4 m braunfarbener Weidenwand, 10 m blau- und schwarzfarbener Lama, 2 1/2 m schwarzer Luster und 2 1/2 m blaue Leinwand. Alle diese Sachen sind entweder von der Bl. aus Gefäßstahl gestohlen, oder aber sie hat dieselben irgendwo auf Kredit entnommen, dann schleunigst veräußert und die Gefäßstahlleute sind die Betroffenen.

* Zum Schutze mifshandelter Kinder begehen wir in den „Drem. Nachrichten“ einen Aufsatz, welcher auch für unsere Verhältnisse manches Beachtenswerthe bietet und die erhellende „Regung, welche sich gegenwärtig in unserer Stadt für eine Waisenanstalt“ zeigt, auch von diesem Gesichtspunkte unterzügen dürfte. Es heißt dort: „Die Mutterliebe ist das reinste, selbstloseste und nachhaltigste aller Gefühle. Die Generationen werden durch sie nicht nur erhalten, sondern auch zu höheren Stufen emporgehoben; denn jede gute Mutter wünscht ihr Kind besser und glücklicher, als sie selbst war. Wahre Mutterliebe fragt auch nicht, ob das geliebte Wesen ein gewisses Lebensziel wirklich erreichen wird, und wendet sich gerade schwächlichen und gebrechlichen Kindern oft in höherem Grade zu als gesunden. Aber nicht alle Mütter sind so selbstvergessen und fähig, die höchste Wärme und Aufgabe ihres Lebens zu begreifen. Viele reiche Mütter werden durch die Jagd nach äußeren Genüssen und viele arme Mütter durch die Sorge um das tägliche Brot von der Erziehung der Kinder abgezogen. Da es giebt Mütter in allen Ständen, denen ihre Kinder eine Last sind, von der sie recht bald befreit sein möchten, und die Zahl derjenigen wechsellöblichen Geschöpfe, welche von Eltern oder Pflegerinnen vernachlässigt oder gar mifshandelt und einem frühzeitigen Tode langsam zugeführt werden, ist leider in allen Ländern erschreckend groß. Inmitten von sogenannten „Engelwächterinnen“ entstanden, welche Säuglinge in Pflege nehmen, die gewöhnlich sehr bald dahinsinken, weil man ihnen ungenügende oder gehandlungsunfähige Nahrung giebt.“

Mit diesen Worten hat der Herr Referent über die Fürsorge für vernachlässigte und mifshandelte Kinder auf dem Armeepflegekongress in Weimar seinen Bericht eingeleitet. Zu Weimarer Kongress selbst sind die vernachlässigten und mifshandelten Kinder etwas zu kurz gekommen; aber es bleibt eine soziale Pflicht, alle Erziehungslinien zu sammeln, welche auf dem Gebiete der Mifshandlung von Kindern gemacht werden. Wir registriren daher hier einen neuen gerichtlich verhandelten Fall, worüber die „Berliner Volkszeitung“ vom 28. December 1884 folgendes mittheilt: „Wegen großer Mifshandlungen ihres eigenen Kindes hatte sich heute die verheiratete Zimmermams Josephine Wulfa vor der 98. Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts zu verantworten. Nach den Befundungen zahlreicher Zeugen hat dieselbe ihre sechsjährige uneheliche Tochter Elisabeth Kowalska zu fünf verschiedenen Malen auf das Brutalste mifshandelt und ihr dabei Verletzungen an den verschiedensten Körpertheilen zugefügt. Die Spuren der Verletzungen wurden auch von den untersuchenden Arzt vorgefunden. Da der Vormund des Kindes — der jetzige Gemaher der Angeklagten — sich zur Stellung eines Strafverfahrens nicht verstand, wurde die Anklage wegen „Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung“ erhoben. — Die Angeklagte bestritt zwar, das elterliche Züchtigungsrecht überschritten zu haben, sie wurde jedoch durch die Aussagen aller Zeuginnen ganz brutaler Handlungen überführt, und der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von achtzehn Monaten. — Da nun aber der gerichtliche Sachverständige, Geh. Rath Professor Dr. Liman, sein Urtheil dahin abgab, daß er keine der sonstigen Mifshandlungen als eine „das Leben des Kindes gefährdende“ Behandlung zu bezeichnen vermöge, so lag ihm der Gerichtshof zu seinem Bedauern nicht in der Lage, den § 223a des Strafgesetzbuchs zur Anwendung zu bringen, sondern mußte auf Freisprechung der Angeklagten erkennen, weil es zur Verurteilung wegen einfacher Körperverletzung an dem erforderlichen Strafmaß fehlte. Wo bleibt da der „Kinderhöhn“, während überall „Thierquälerei“ besteht?“

Stadtsamt Giebelstein.

Melbung vom 17. Januar.

Gestorben: Der Eisenhauer G. A. Brödel, 39 J. 9 M. 8 T. Lungenblutung, Breitenstraße 1. — Des Fabrikarbeiters F. G. Koberich 81, 10 M. 22 T. Bahnhofsplatz, Breitenstraße 4a.

Melbung vom 19. Januar.

Aufgehoben: Der Kommissionär J. W. Künze und Ww. C. A. Köcher geb. Haat, Wdoatente 19.

Schlichtung: Der Handarbeiter F. F. W. Mallwitz, Burgstr. 33 und Witwe E. C. Jellenberg geb. Keller, Hohenstraße 7.

Gestorben: Fabrikant. F. C. E. Wolf, 71 J. 5 M. 9 T. Apoplexia cerebri, Wiesenstr. 6.

Melbung vom 20. Januar.

Gestorben: Dem Maurer C. B. Grunert eine T. Advokatenstraße 16. — Dem Klempner V. G. Müller ein S., Weidenstraße 26.

Gestorben: Des Maurer F. F. C. Richter Ehefrau, Geb. amme, geb. F. C. F. Ehrhardt, 45 J. 1 M. 20 T. Lungenentzündung, keine Breitenstraße 14.

Todesfälle.

Gemäß den Veröffentlichungen des hiesigen Gesundheitsamtes sind in der 53. Jahreswoche von 1000 Einwohnern auf den Jahresdurchschnitt bezogen, als gestorben angemeldet: Provinz Sachsen, im Magdeburger 238, Halle 239 (Todesursache: Nerven-Diphtherie 2, Croup —, Lungenentzündung 4, Lungen- und Gehirnentzündung 3, in anderen acuten Krankheiten 1, Ueberlebensabus — Darmcatarrh 2 an sonstigen Krankheiten 22, Verunglückt 1, Selbstmord 1, zusammen 36, Personen), in Erfurt 263, Halberstadt 236, Nordhausen 236, Hildesheim 236, Lüneburg 236, Weisenfels 236, Weitz 271, Naumburg 236, Burg 271, Eisenben 236, Merseburg

271. Ferner in Berlin 215, Hamburg 272, Breslau 264, Dresden 265, Posen 275, Königsberg 275, Königsberg 275, Köln 216, Frankfurt a. M. 283. Außerdem in Biele 147, Paris 266, London 249, Philadelphia 209, Kaffata 274, Bombay 276, Madras 461. Von 887129 Verstorbenen deutscher Städte haben während der Berichtswoche 4115, welche Zahl auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet, einen Verhältniß von 241 entrichtet, gegen 239 der vorigen Woche. In der entsprechenden Woche d. J. 1883 starben 4162 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen der vorhergehenden Woche betrug 6106, so daß sich für diese Woche ein natürlicher Zuwachs von 2178 Personen ergibt.

Die Gesundheitsverhältnisse hat im Vergleich zur vorigen Woche ein wenig zugenommen, (von 0,2 pro mille). Unter den Todesursachen haben von den Infektionskrankheiten Scharlach und Diphtherie, wußte Fieber etwas mehr, Malaria weniger Todesfälle verursacht. Malaria traten in Frankfurt a. M., München, Bielefeld, Berlin nachfolgend in Frankfurt a. M. Malaria Leipzig etwas mehr auf. — Das Scharlachfieber hat in Danzig, Leipzig, Königsberg, Bochum, Berlin (et was weniger) Dier gefordert. Die Sterblichkeit an Diphtherie und Croup war allgemein eine größere. — Dem Kindstodfieber erlagen in den beiden Städten 27 Frauen. — Der Kindstod trat fast in allen deutschen Städten mit geringerer Intensität auf. — Den Pocken erlagen in London in der Berichtswoche 31 Personen. Neue Entkränkungen wurden 186 gemeldet. Der Verlust an Soldaten in den Hospitälern betrug am Ende der Berichtswoche 1105. — Der Cholera erlagen in der Berichtswoche nur 3, in den Hospitälern nur 3 Kranke. — Aus Kaffata erlagen (vom 9. bis 16. November) 17 Todesfälle an der Cholera gemeldet.

Interims-Stadttheater.

„Donna Diana“.

Es macht doch einen ganz eigenthümlichen Eindruck, wenn eines der geistreichsten Lustspiele, dessen glänzende Titelrolle von einer der hervorragendsten Schauspielerinnen unserer Zeit getragen wird, nicht so viel Wuth über unser Publikum hat, daß das doch nicht allzu geräumige Haus vor dem Theatervorwärtigen wenigstens „ganz“ besetzt ist. Mögen auch die — 15° Reamur hierbei von einigen Einfluß gewesen sein, so glauben wir doch nicht, daß dies allein Veranlassung sein konnte, bei der geistigen Vorstellung ganz Gesellschaftsklassen durch Abwesenheit glänzen zu lassen. Wir sehen davon ab, den wahren Grund für diese unerwartete Erscheinung zu erörtern, weil wir hierbei unsere Feder in etwas abende Tinte taugen müßten, ohne etwas an der Sache zu ändern. Wo aber eine Theaterdirection, welche doch wohlrich nicht auf Kosten geteilt ist, bei solcher Erziehung den Muth nehmen soll, um etwas zu wagen, wobei sie gerade auf das Entgegenkommen jener Kreise rechnen mag, ist uns schwer verständlich.

Das Lustspiel des spanischen Dichters ist so bekannt, als daß wir über die Handlung ein Wort zu sagen nöthig hätten. Dasselbe wird eigentlich von den drei Hellen der Donna Diana, des Don Cesar und des Berin getragen, welche freilich zu bedeutenden Anforderungen an die betreffenden Künstler stellen, daß nur wenige Bühnen in der glücklichen Lage sein dürften, in allen drei Rollen den höchsten Anforderungen der Darstellung zu genügen. Wenn nun gehen Abend dieses schwierige Stück so glücklich über unsere Bühne geführt wurde, so fällt ja selbstverständlich dem geehrten Gaste von Els-Äthen, Frä. Pauline Ulrich, der Löwenantheil des Erfolges zu; aber es ist ebenfalls auch beachtenswerth, daß unsere Provinzialbühne über Kräfte verfügt, welche neben dieser Donna Diana ihren Part zu halten wußten und dies müssen wir von den Herrn Gully und Gröbe mit aller Anerkennung ausprechen. Mit dem Urtheile über Frä. Ulrich sind wir schnell fertig: Die stolze Spanierin kam unüpplich äußerlich glänzend und adäquat repräsentirt werden; aber auch die innerliche Auffassung in Spiel und Sprache trübte bis ins kleinste Detail auf der Höhe der Kunst. Die geübte Spanierin erschien uns in der Darstellung des Frä. Ulrich vollendet, als die stolze Donna, welche mit allen Mitteln des Reizes den Cesar niederkämpfen will. Und dies sehr erklärlich, ist es doch eine deutsche Künstlerin, die wußte auch die höchste Kunst von der Natur nur überholt wird. — Wir bebauern, daß der geehrte Gast nur einen Abend hier Halle hatte, denn wir sind überzeugt, daß nach dem großen Beifall, welchen die Künstlerin getrennt Abend gefunden, eine zweite und dritte Gastvorstellung jedenfalls wohl Häufig gebracht haben würden. — Herr Director Gully hat die Partie des Don Cesar recht gut; er wußte die nicht leichten Verse ohne die Klippe des Declamirens zu überwinden und wußte auch meist die sehr schwierigen Uebersetzung der springenden Affecte recht gut zu finden; sein Spiel würde noch wirksamer gewesen sein, wenn er hier und da, um uns eines vulgären Ausdrucks zu bedienen, das Pulver mehr gepart hätte. Der Herr Cesar Gröbe hat uns aufs Angenehmste überrascht. Wir haben die Rolle allerdings schon besser gesehen, aber dann war sie auch in den Händen von Künstlern ersten Ranges. Daß Herr Gröbe ein bedeutendes Gesangs-talent besitzt, dies hat er bei seiner sehr angestiegenen Beschäftigung an der hiesigen Bühne zur Genüge gezeigt, daß er aber die Partie des Berin in Sprache und bezeichneter Darstellung so beherrschen würde, hätten wir kaum erwartet. Wir wünschen dem strebenden Künstler wirklich Glück zu dieser Leistung. R. R.

Strafammer. (Sitzung vom 19. Januar.)

Auf der Angeklagten erschien der des Land. resp. Staatsanwaltschaft beschuldigte Gekler Hermann R. in f. aus Merseburg, folgender Sachverhalt lag der Anklage zu Grunde: Zwischen Reichsgeleuten und andern Personen war in der Nacht vom 31. August zum 1. September eine Schlägerei gelegentlich eines Tanzvergnügens entstanden. Der anwesende Polizeibehördling Zangmann wußte die Ruhe herzustellen und ließ dabei einen der Urtheilnehmer geprügelt haben. S. hat nach Aussage Anderer und seiner eigenen Darstellung keine Mißbilligung über die Reizgeleuten, die den Streit herbeigeführt, sich gethan. Erinnert ich, daß nach Belegung des Zweitsicht feindliche Stimmung gegen den Polizeibehördling und das

* Die letzten Nachrichten aus Andalusien melden von großer Noth, welche unter der Bevölkerung der am meisten von den Erdbeben beengenen Ortschaften herrscht. Es treffen zwar Geld, Lebensmittel und Kleidungsstücke von auferhalb ein, aber, wie das nun einmal bei solchen Gelegenheiten geht, die Sachen werden zumeist und zuerst in den am bequemsten an der Eisenbahn gelegenen großen Städten vertriebt, während die kleineren Orte, welche am schwersten gelitten haben, am längsten auf ausreichende Unterstützung warten müssen. Am meisten fehlt es an schicktem Obdach, denn die leichten Zelte oder Strohhütten, in denen die Bevölkerung ganzer Städte und Dörfer haust, gewähren keinen genügenden Schutz gegen den unerhörten strengen Winter, der Schnee und Eis in nie gesehenen Mengen über die unglücklichen Provinzen ausgebreitet hat. Der jüngste Besuch des Königs an den hauptsächlichsten Theilen des Unglücks hat den Muth und die Hoffnung der Bewohner auf baldige Hilfe wieder angeregt, leider aber wird durch die fortwährenden Erdbeben das Unglück von Tag zu Tag zu größer.

* Die Stadt Kiang-Sung am Waehongflusse in Hinter-Indien ist, wie man von dem Hindu Gobar aus Mandalay meldet, am 27. November v. J. von einem großen Unglück heimgesucht worden. Die Bewohner dieser Stadt feiern eben ein Fest, aus welchem Anlasse sie schon zeitig Morgens nach dem in der Mitte des Flusses auf Pfählen erbauten Tempel „der neun Tugenden“ bröten, um der hier befindlichen Skolajal-Statue des Buddha zu opfern. Eben standen acht Priester, mit ihrem Oberpriester an der Spitze, vor dieser Statue verkehrt, als plötzlich der Fußboden des Tempels zu wanken anfing. Gleich darauf stürzte das ganze Gebäude zusammen und verfiel mit allen in demselben weilenden Anbänglichen in dem Flusse. Nur vier Personen, die draußen auf der Brücke standen, welche den Tempel mit dem Festlande verband, konnten sich retten. Wie verjährt wird, haben hunderte und jehre Personen, darunter auch die neun Priester, ihren Tod bei dieser Katastrophe gefunden. Eine eingeleitete Untersuchung ergab, daß die hölzernen Pfähle, auf denen der Tempel stand, faul und morsch waren.

Telegraphische Mittheilungen.
 Rom, 20. Januar. Wegen des sehr niedrigen Wasserstandes des Trebiales, welches sich bei einer Kälte von 5 Grad gebildet hat, ist die Schifffahrt auf dem Albene gestoppt. Die Schiffsbrücke soll demnächst abgefahren werden.
 Rom, 20. Januar. Deputirtenkammer. Auf eine Anfrage erklärte der Ministerpräsident Depretis, die Sanitätsverhältnisse in Italien seien gut. Hierauf wurde die Spezialberatung der Eisenbahnkonventionen fortgesetzt.
 Rom, 20. Januar. Durch Schneefälle sind in den Gemeinden Chiomonte und Gyllies mehrere Personen verunglückt und mehrere Weiler verjährt worden. In Saronne sind 15 Personen verunglückt.
 London, 20. Januar. Der Premier Gladstone kam Nachmittags von seinem Schlosse Hawarden nach London und präsidirte einem Kabinettsrathe, welchem alle Minister bewohnten. Die Sitzung des Ministerraths dauerte bis Abends 7 1/2 Uhr, heute findet abermals eine Sitzung desselben statt.

4. Klasse 171. Königl. Preuss. Lotterie.

Beziehung vom 20. Januar 1885.
 (Ohne Gewähr.)
 (Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

135 238 58 29	224 34 95 47	217 28 584 63	300 673 704 22
32 (300) 40	62 885 32 85	88 33 998 1013	16 35 (300) 40 69
128 226 79 92	339 63 74 96	427 35 300 84	540 556 97 (300) 719 56
89 (1500) 92	809 20 30 85	913 2403 97 113	(1500) 35 46 54 82 (500)
229 339 63 92	425 81 547 715	39 (500) 64 814	59 368 (300) 25 80
70 (300) 74 84	3008 47 124 204 315 15	(300) 52 55 96 414	62 506 43
89 50 59 73 77	728 54 (1500) 803 19	17 35 (300) 42 91	(300) 566 (300)
519 45 (3000) 46	236 47 60 (300) 68	78 335 (500) 81	89 440 529
801 (300) 99	806 944 71		
5182 102 7 34	(300) 39 340 48	(3000) 40 486 87	83 644 738 854
711 (3000) 6022	(3000) 154 177 57	298 401 83	510 19 64 54
(1500) 645 62	721 81 911	7032 158 55	639 4 (300) 357 95
414 38 96	628 (300) 30 692	7 30 53 (300) 55	67 868 (300) 89 8091
172 221 28 57	92 41 62 86 96 36	549 (500) 66 99	(500) 639 89 760
810 15 68 94 94	81 29 24 90 42 29 24	90 27 26 32 247	70 448
(500) 51 77 503 15 73	1428 (1500) 37 91 201	331 48 60	74 (300) 83
916 86 88			
10 41 55 849 90	440 (500) 54 67	(1500) 77 89 (3000) 93	510 132
74 (300) 607 23 (300) 57	11 (300) 94 (500) 705	831 64 77	972 (1500)
11007 11 26 65	(1500) 298 427 29 (1500) 75	111 20 (500) 74	(500) 760
81 614 708 20	820 56 90 7 72	12023 (500) 101	20 150 (1500) 76 93
219 2 20 (300) 413	829 63 89 611 (3000) 79	700 (500) 47 49	948
13030 65 74 134	(300) 74 (500) 305 318	37 506 15 21 (3000) 605	(300) 80
6 9 96 760 822 30	62 14128 (1500) 37 91 201	331 48 60	74 (300) 83
500 85 89 624 54 56	819 32 921 (300) 21		
15245 43 135 (500) 72	90 240 73 55 437	72 94 516 95 61416 (500) 66	7 0 847 (500) 63
70 847 (500) 63	934 69 77 (300) 16006	282 358 411 30 69 500	
18 98 624 (500) 82	806 297 71 88 17268 (1500) 143	91 224 30 47	21 348 (300) 413
829 633 (300) 413	829 633 413 700 89	330 87 983 18005 45 53	106 33 43 (15000) 69
71 78 (300) 86 99	201 69 89 97	341 30 424 27	48 (300) 56 7 6 5 8 12 34 91
803 12 63 7 6 5 8 12 34 91	803 12 63 7 6 5 8 12 34 91	19144 81 94 233 77 (500)	80 322 51 67 4 16 12 34 91 501 27 38 93
600 700 830 930 1030 1130 1230	1330 1430 1530 1630 1730 1830	1930 2030 2130 2230 2330 2430	2530 2630 2730 2830 2930 3030
3130 3230 3330 3430 3530 3630	3730 3830 3930 4030 4130 4230	4330 4430 4530 4630 4730 4830	4930 5030 5130 5230 5330 5430
5530 5630 5730 5830 5930 6030	6130 6230 6330 6430 6530 6630	6730 6830 6930 7030 7130 7230	7330 7430 7530 7630 7730 7830
7930 8030 8130 8230 8330 8430	8530 8630 8730 8830 8930 9030	9130 9230 9330 9430 9530 9630	9730 9830 9930 10030

Wagdeburgerstr. 36

ist in der 3. Etage eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubeh., zu vermieten. Besichtigung 11 bis 4 Uhr Nachm.

Das Parterre des Hauses große Wallstraße 42, bestehend aus fünf Stuben u. Zubeh., in welchem bisher Restauration betrieben, passend aber auch für Contor, Wohnung, Laden, ist per 1. April zu vermieten. Näher durch Ernst David, Geisstr. 1.

Eine Wohnung, 4 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubeh., zu 100 Mark mietlich geeignet, Preis 600 Mark, per 1. April c. zu beziehen. Zu erfragen bei J. Barck & Co.

Wohn. 3. 1. Febr. verm. Höfstr. 13.
 Wohn. 54 Thlr. verm. gr. Steinstr. 23.

2 Wohnungen, je 2 Stuben, 1 Kammer, Küche nebst Zubeh., auf Verlangen mit Werkstoff, per 1. April c. zu vermieten. Zu erfragen bei J. Barck & Co.

Wohnung mit Werkstelle für Nr. 270 1. April zu vermieten Hallgasse 6.

Laden zu mietten gesucht, Nähe des Marktes, unsere Stein- oder Leinwandfabrik, per 1. April. Off. sub D. r. 14000 befördert Rud. Mosse, Brüderrstr. 6.

Gesucht eine herrschaftliche Wohnung in der Nähe des Königsplatzes oder Frankentplatzes. Adresse: Lindenstr. 20.

Die Volkstische befindet sich Brunsowarte Nr. 16. Das Aben von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenausbeute vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen a 25 Pf., auf halbe a 13 Pf., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn Louis Sachs, große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volkstische.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
 Gestern Nachmittags 1/5 Uhr starb Fräulein Johanne Meyer im Alter von 83 Jahren.

Das Begräbniß findet Freitag Nachmittags 3 Uhr vom Dämonienhause statt. Halle, den 21. Januar 1885. F. M. v. Schröder, gr. Ulrichstr. 13.

Gestern Abend um 6 1/2 Uhr entsetzlich sauk unsere Tochter Minna im Alter von 17 Jahren. Dies zeigt betrübend an die trauernden Hinterbliebenen: Pottschaffner Wilhelm Pletzer nebst Frau und Sohn.

Die Beerdigung findet Freitag den 23. Januar Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, alter Markt 21, aus, statt.

Für die bewiesene Theilnahme beim Tode unseres lieben Vaters, des Gärtnermeisters F. Schäfer, sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Halle, den 21. Januar 1885. Die trauernden Hinterbliebenen.

National-Liberaler Verein.
 Für die Generalversammlung des Vereins, welche Donnerstag den 22. Januar Abends 8 Uhr im kleinen Saale des „Hofentzals“, Weidenplan 2a, abgehalten werden wird, ist folgende Tagesordnung in Aussicht genommen: Bericht und Rechnungslegung; Vorstandswahlen; Vortrag über die Verhandlungen im Reichstage.

Die Mitglieder des Vereins und solche Freunde der national-liberalen Partei, die dem Verein beitreten wollen, werden zur Theilnahme an der Versammlung eingeladen. Der Vorstand. Betsche.

Die herrschaftliche Beletage Wilhelmstr. 20 ist zum 1. April zu vermieten. Ansicht Nachmittags. Näheres 2 Treppen.

Das im Garten belegene Haus Mühlweg 11 ist vom 1. April ab zu vermieten. Derselbst ist auch ein gebrauchter Hügel zu verkaufen oder zu vermieten.

Eine Kinderfrau, Köchinnen, Jungfern, Stubens., Haus-, Küchen- und Wäschemädchen, Hausknechte für Galtsloß finden gute Stellen durch Fr. Deperade, gr. Schlamme 10, I.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus zum 15. Februar verlangt. Zu melden gr. Ulrichstr. 52, I., im Geschäft.

Gesucht werden für eine Fabrikwirthschaft ein Pferde-Sofmeister und ein Aufseher. Etwasge Bewerber, die über gute Zeugnisse oder Empfehlungen verfügen können, wollen sich persönlich oder schriftlich mit Angabe ihrer Gehalts-Ansprüche an Unterzeichneten wenden. Halle a. S. A. Bergmann, Hospitalplatz 5.

Zum Anlegen und Führen von Büchern wird eine geeignete Person gesucht. Offerten erbeten sub C. K. 604 an F. Barck & Co.

Einen Lehrling sucht zu Dieren G. Schlüter, Tapez. u. Dekorateur, Friedrichstr. 49.

Frauen zur Schenkenarbeit werden gesucht in der Defonomie, H. Brauhausgasse 11.

Ein ordentl. Mädchen sofort od. 1. Febr. gesucht Köpferplan 5.

Aufwartung gesucht Schulberg 16.

Ein an Ordnung gewöhntes Dienstmädchen für Küche u. Hausarbeit zum 15. Februar c. gesucht. Alter Markt 11, part.

Ein anständiges Hausmädchen von auferhalb, sucht zum 1. April einen Dienst. Zu erfragen bei Frau Dryander, Wartenhaus.

